

SK 7.03.03

„Billig, billiger, am billigsten“

Professor Onno Poppinga kritisiert **EU-Agrarpolitik** – Entlasten statt umschichten

St. Georgen (spr) Mit der Zukunft der ländlichen Struktur im Schwarzwald beschäftigt sich das Forum Pro Schwarzwaldbauern, ein Zusammenschluss vieler Landwirte der Region. Etliche von ihnen trafen sich zum agrarpolitischen Aschermittwoch im Brigachhaus, wo Professor Onno Poppinga von der Kasseler Universität die Frage „Politik für Verbraucher und Kulturlandschaft – aber wo bleiben die Bauern?“ zu klären versuchte.

Der Vorsitzende des Forums, Siegfried Jäckle, betonte, man wolle nicht in das agrarpolitische Jammerlatein einsteigen. Sondern vielmehr das Bewusstsein für Zusammenhänge und Folgeerscheinungen der so genannten „Verbraucherschutzpolitik“ aufbauen. Nur zwei Jahre nach der BSE-Krise werden landwirtschaftliche Erzeugnisse wieder nach dem Motto „billig, billiger, am billigsten“ gehandelt. Die Erzeugerpreise werden gedrückt. Auf der anderen Seite wächst der bürokratische Aufwand. Immer mehr Kontrollorgane werden eingeführt, um die



Onno Poppinga referierte über die Zukunft der Bauern. BILD: R. SPRICH

Arbeit der Bauern zu überwachen.

Onno Poppinga machte „sorgfältig gepflegte Rhetorik des EU-Agrarkom-

missars Fischlers“ verantwortlich dafür, dass dem Verbraucher vor zwei Jahren eine scheinbare Agrarwende mit einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Landwirte vorgegaukelt worden sei. „In Wirklichkeit spielen die Interessen der Bauern keine Rolle.“ Poppinga ging in seinen Ausführungen um zehn Jahre zurück und rollte Kritikpunkte auf, mit der 1992 die letzte Landwirtschaftsreform begründet wurden. Damals sorgten unter anderem die Erzeugung von Überschüssen für eine Absenkung der Preise. Als Ausgleich dafür wurden so genannte Flächen- und Tierprämien eingeführt und der ökologische Landbau gefördert.

Geändert hat sich für die Landwirte nichts, der Wachstumsdruck blieb derselbe und jedes Jahr stellten vier Prozent der Bauern ihre Produktion ein. Auch für die Verbraucher änderte sich nichts. Die Preise stiegen weiterhin. „Unterm Strich gab es keine Entlastung, sondern lediglich eine Umschichtung der Mittel“, sagte Poppin-

ga.

Jetzt herrsche die gleiche Ausgangssituation und man könne nicht von einer Reform sprechen, sondern lediglich von einer Verschiebung der Betrachtungsweise und Fortsetzung der bisherigen Reform. Die EU fordere, dass Lebensmittel wieder billiger werden müssen. „Dabei gibt es kein Land, in dem Lebensmittel so billig sind wie in Deutschland“, sagte Poppinga. Er appellierte an die Landwirte und an die Verbraucher, nicht länger auf die ausgefeilte Rhetorik des EU-Agrarkommissars herein zu fallen. „Es ist Zeit, um über generelle Dinge nachzudenken“, sagte er. Kein Land könne einen Zentner Getreide für unter zehn Euro produzieren oder einen Liter Milch für 20 Cent, „nicht einmal mit Zuschüssen.“

Er gab die Anregung, ähnlich wie in der Stromwirtschaft zu denken, bei dem die großen Abnehmer den privaten Erzeugern für die Stromabnahme auch deutlich mehr bezahlen müssen als sie eigentlich wollen.